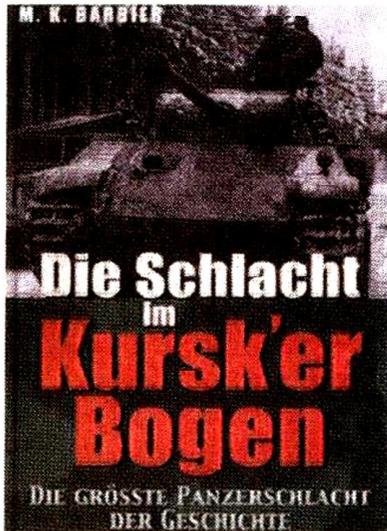


„Wir schossen die Raketen ab“

Ein Zeitzeuge erinnert sich zum 65. Jahrestag an die Panzerschlacht im Kursker Bogen, die über eine Million Tote forderte

Von Jürgen Augstein

Es war die größte Panzerschlacht des Zweiten Weltkriegs und damit der Geschichte: die Schlacht im Kursker Bogen, die über eine Million deutscher und russischer Soldaten das Leben kostete. Ein Wittener, der dabei war, erinnert sich.



„Die Schlacht im Kursker Bogen“: ein Buch von M.K. Barbier.

Der 65. Jahrestag dieses grausamen Gemetzels war gestern Anlass für Horst Görlitz (66) und Heinz Fuhrmann (80) vom Freundeskreis Witten-Kursk, einen Zeitzeugen einzuladen. Heinz-Hugo Lapp (83) erlebte als junger Soldat das Inferno vor Kursk. Doch an dieser Stelle sollen keine Heldengeschichten er-

„Russen sollten eingeschlossen werden“

zählt werden. „Es geht darum, der Opfer zu gedenken“, sagt Horst Görlitz, der stellvertretender Vorsitzender des 1987 gegründeten Freundeskreises ist und heute 19 Bürger aus Kursk zu einem zehntägigen Besuch erwartet. Zum Gedenken gehöre das Erinnern - als Mahnung, so etwas Schreckliches nie wieder zuzulassen.

„Die Russen sollten in einer Zangenbewegung einge-

schlossen werden“, erzählt Heinz-Hugo Lapp, der bei der Artillerie war. In sein Gedächtnis hat sich jenes Bild russischer Soldaten gebrannt, die aus einem Zug heraus sprangen, direkt hinein ins deutsche Maschinengewehrfeuer. Zur eigenen Rolle sagt Lapp: „Wir schossen die Raketen ab, sahen aber nicht, was

sie angerichtet haben.“

Für den damals 18-jährigen war die Schlacht, auf deren Höhepunkt am 12. Juli 1943 1400 Panzer bei dem Ort Prochorowka aufeinanderstießen, zuende, als es hieß, „der Italiener hat kapituliert“. Die Deutschen, die ihren Angriff am 5. Juli begonnen hatten, verloren allein bei Prochorow-

ka die Hälfte ihrer Soldaten und Panzer. Der Roten Armee gelang die Gegenoffensive.

Heute sei der 12. Juli ein Gedenktag in Kursk, an dem einige noch den Sieg über die Deutschen feierten, erzählt Heinz Fuhrmann. Er selbst hat vier Vettern in der Schlacht verloren. „Sie konnten nicht beerdigt werden, weil sie in ihren Panzern verbrannten.“ Fuhrmann sagt dies ohne klagenen Unterton und lässt auch, wenn er deutsche Soldatenfriedhöfe mit über 34 000 Gräbern besucht, keinen Zweifel an der Schuld. „Durch ideologische Verblendung wurde der Krieg durch Hitler-Deutschland angezettelt“, sagte er als Mitglied der Kriegsgräberfürsorge in Kursk.

Aus Feinden von damals seien längst Freunde geworden, meint Horst Görlitz. Über den Krieg werde nur noch selten gesprochen. „Das heißt aber nicht, dass wir einen Schlusstrich ziehen wollen.“



Deutsche Kriegsgefangene hätten den Bahnhof Kursk wiederaufgebaut: Zeitzeuge Heinz-Hugo Lapp (v.re.) mit Heinz Fuhrmann und Horst Görlitz vom Freundeskreis. Foto: HDT